

VU *Allium angulosum* L. – Kantiger Lauch – *Liliaceae*

Synonyme: *Allium acutangulum* SCHRADER, *Allium lusitanica* RED.



Abbildung aus
HESS & AL. 1976-1980

Beschreibung

Pflanze 30-70 cm hoch, Zwiebel eiförmig, die Häute nicht zerfasernd. Stengel aufrecht, nur unten beblättert und zumindest oben scharf dreikantig. Blätter 2-6 mm breit, lineal, flach und unterseits scharf gekielt. Hüllblätter 2-3, klein. Blütenstand ohne Brutzwiebeln, eine ± halbkugelige Scheindolde bildend, Blütenstiele kantig, 2-5 mal so lang wie die meist rosafarbenen 3-6 mm langen Perigonblätter. Staubblätter 0.3-1 mal so lang wie das Perigon (nicht herausragend!), ungezähnt, am Grunde verbreitert. Blütezeit 7-8. Chromosomenzahl: $2n = 16$.

Ähnliche Arten: *Allium lusitanicum* LAM. (Berg-L.), Blätter unten nicht gekielt, Staubblätter das Perigon weit überragend, andere Ökologie (trocken). *Allium suaveolens* JACQ. (Wohlriechender L.), Zwiebel von zerfallenden, parallel gerichteten Fasern umschlossen. Stengel rund, Staubblätter das Perigon weit überragend. Blütezeit (7)8-9.

Ökologie und Pflanzengesellschaften

Der Kantige Lauch besiedelt tiefgründige, wechsellasse, nicht zu nährstoffarme, meist kalkhaltige, mild bis mässig saure, humose Lehm- und Tonböden und erträgt auch zeitweilige Überschwemmung. Er gilt als relativ schnittempfindlich und wächst zerstreut aber oft individuenreich im Tiefland besonders in den grossen Flusstälern in extensiv bewirtschafteten Moor- und Streuwiesen, im Bereich von Verlandungszonen sowie vereinzelt in Röhrichtern. Selten ist er auf feuchten Ruderalstellen zu finden (z. B. in Deutschland auf Bahnhöfen). Die Art ist in der Schweiz kollin bis montan von 195 bis 910 m Höhe verbreitet (früher im Wallis bis 1620 m Höhe steigend).

Allium angulosum gilt als Verbands-Charakterart des *Cnidion dubii* BAL.-TUL. 65. In der Schweiz ist die Art fast vollständig an eher nasse Ausbildungen des meist als Streuwiesen genutzten *Molinion caeruleae* W. KOCH. 26 gebunden. Dabei bevorzugt sie eher niedrigere Bestände, wächst aber auch in nicht zu dichten, von hohem Schilf durchsetzten Bereichen. In den Gesellschaften der *Phragmitetalia* W. KOCH 26 scheint sie ein Zeiger für Grundwasserabsenkungen zu sein.

Lebensraumtyp: 2.3.1

Ökolog. Zeigerwerte: F4wR4N3H4D5L4T4K3.

Ausgewählte Kenntnisse zur Art

Dieser Zwiebel-Geophyt kommt in grösseren potentiell günstigen Bereichen zwar oft in dichten Gruppen, aber insgesamt meist nur an wenigen Stellen vor. Die Vermehrung ist normal sexuell, man kennt jedoch auch apomiktische Sippen. Die Art lässt sich durch Samen (langsam) und Nebenzwiebeln gut vermehren.

Allgemeine Verbreitung und Gefährdung

Die Art, ein eurasiatisch-kontinentales Florenelement, kommt in Mitteleuropa, auf dem nördlichen Balkan sowie ± zusammenhängend ostwärts bis zum Kaukasus und dem Jenissej in Sibirien vor. Die Westgrenze erreicht sie an der Linie Rheinland (D)-Oberrhein (D/F)-Westschweiz-Westalpen (F/I), dazu gibt es isoliert eine vorgelagerte Stelle bei Orléans (F). Nordwärts geht sie bis nach Norddeutschland, vereinzelt ins Baltikum und nach Südfinnland. Die Südgrenze geht durch Mittelitalien und den Balkan.

Nächste Fundstellen: Orléans (F), Oberrhein von Taubergiessen abwärts, Bodenseegebiet (z. B. Mettnau, Radolfzell, Wollmatingerried und Eriskirch), Bayern (z. B. Ammersee, Donau- und

Isargebiet (D), Vorarlberg (A) sowie zerstreut in ganz Norditalien (z. B. unterer L. Maggiore und L. di Como, verschiedene Stellen in der Poebene) (I).

Gefährdung: vielerorts geht die Art durch Lebensraumzerstörung und Nutzungsänderungen zurück (Aufgabe der Bewirtschaftung, Intensivierung), gilt aber zumindest in Polen noch als ungefährdet.

Schutzstatus

CH: Rote Liste, geschützt (TG).

Verbreitung und Gefährdung in der Schweiz

Der Kantige Lauch ist früher besonders entlang der grossen Flüsse und Seen zerstreut vorgekommen, hat jedoch schon immer im Jura, im zentralen Mittelland, weitgehend in den Nordalpen und im Kanton Graubünden gefehlt. Aktuelle Fundstellen nördlich der Alpen: Grangettes (VD), im Areuse-Delta (NE), im Häfpli bei Büren a. A. (BE), bei Dietikon, im Glattal, auf der Au und bei Feldbach am Zürichsee (ZH), bei Schmerikon (SG), in der Bääzimmatt (SZ), im Bodenseegebiet bei Gottlieben, Egnach (TG) sowie bei Thal (SG). Im Wallis findet man ihn noch selten im mittleren Rhonetal (Marais d'Ardon, Sion zwei Stellen, Grimisuat, evtl. westlich Leuk) und im Tessin bei Ascona, in der Bolle di Magadino und bei Barbengo. Weitere mögliche Fundorte, z. B. am Heidenweg bei Erlach (BE), Savièse (VS) und Someo (TI) sind noch unbestätigt.

Gefährdung: die Art ist durch die Aufgabe der Streunutzung, Austrocknung, Verschiffung, Ausbreitung von Goldruten sowie Bauvorhaben bedroht und gilt als gefährdet, regional sogar als stark gefährdet. Bei der Kartierung 1998 konnten mehr Fundstellen als erwartet bestätigt werden (vgl. REHMANN 1991) trotzdem hat regional, z. B. im Wallis, auch in den letzten zehn Jahren ein starker Rückgang stattgefunden und aus dem Seeland, dem Thunerseegebiet (BE) und dem Rheintal (SG) ist die Art verschwunden.

Bestandesentwicklung: mässige Abnahme, heute regional unterschiedlich von ± stabil (Ostschweiz) bis stark abnehmend (Wallis).

Verantwortlichkeit

Die internationale Verantwortung der Schweiz in Mitteleuropa ist mittel.

✉ Christoph Käsermann

Gefährdungsursachen

- zu früher Mähtermin, dicke Streuschicht
- Aufgabe der traditionellen Streunutzung, fehlende Pflege in Schutzgebieten
- Melioration, Austrocknung, Entwässerung, Überbauung
- Eindringen von Neophyten (z. B. Goldruten), Verschilfung, Verbuschung
- Eutrophierung
- Beweidung
- Freizeitaktivitäten (Tritt, Trampelpfade)
- isolierte, oft kleinflächige Populationen

Massnahmen

- alljährlich einmal mähen, mindestens aber alle 2-3 Jahre erst Ende September, Material wegführen
- Bewirtschaftungsbeiträge; Weiterführung der traditionellen Streunutzung, allenfalls Ersatz durch Pflegemassnahmen
- der Austrocknung entgegenwirken; keine weiteren Entwässerungen, auf Fundstellen prioritär Rücksicht nehmen
- Neophyten früh bekämpfen (mähen, vollständig ausreissen); Verschilfung stoppen; entbuschen
- Einrichtung oder Vergrösserung von Pufferzonen (darin keine Düngung); Massnahmen gegen Eutrophierung aus der Luft und durch Seewasser (Überschwemmungen) weiterführen
- keine Beweidung der Streuwiesen
- Besucherlenkung fallweise optimieren; Holzstege einrichten; einzelne Bereiche einzäunen
- Schutz aller Fundstellen (Ortsplanung); regelmässige Bestandeskontrollen

Literatur

BRIEMLE, G. & H. ELLENBERG (1994): Zur Mahdverträglichkeit von Grünlandpflanzen – Möglichkeiten der praktischen Anwendung von Zeigerwerten. *Natur & Landschaft* 69: 139-147.
 HESS, H.E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1976-1980): *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 3 vols, 2690 pp. 2. ed., Birkhäuser Verlag, Basel.

REHMANN, A. (1991): *Karyologische Untersuchungen an der Allium strictum-Artengruppe im Gebiet der Schweiz*. Diplomarbeit, Systematisch-Geobotanisches Institut Universität Bern, unpubl. 93 pp.
 HESS, H.E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1976-1980): *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 3 vols, 2690 pp. 2. ed., Birkhäuser Verlag Basel.

VU *Allium angulosum* L. – Kantiger Lauch – Liliaceae

JU 1	MI 2	NA 3	ZAW 4	ZAE 5	SA 6
EX	VU	EN	EN		VU

F	D	FL	A	I
	3/VU	Ex	2r!/EN	VU

Global	CH
	VU/E

